



's *Heimatblättle*

VOM HEIMATDIENST HINDELANG E.V.
Geschichte, Brauchtum und Kultur im Ostrachtal



Wenn'ba bedenkt, dass es a Gschicht git – es sogar d'r Aföng vu 'nar gônz groaße Gschicht isch – ibr die ajede denkt, des kas doch gar it geah, so ebbas düe'ba doch it, die schick'ba doch itt furt, dann kin'ba sich schu fröge ... Aber Krippele hie oder Stadl hea, itt amôl dô hätte'ber an Blatz. »Dô stôht a hüfe Zuig dinn, i ka d'r itt healfe, göng zum Nôchbür. I hô ebbas ôndersch z'dind, müess d'Schüehbändl wäsche, müess – dings«.

So odr so ähnlich gänd die Gschichta. Und meischtens schreied die am lütteschte, wo eh schuh am meischte schreied. Die verlogene, egomane Koge, die kui Ehr und kuin Astônd händ und voargebed blos isa Beschtes zum wille, drwiel wänd se blos des eigene Beschte ... Stop! – Hofele.

Also, wenn'ba bedenkt, dass die Gschicht schu voar ugfähr zweitöusedsechsezwuinzg Jôhr passiert sei, nô wundre i mi gar it ... des isch ja schu vil z'lông hea, dass'ba sich des hätt gmerkt. Obwohl. Späteschtens ietzt wierd ba dôch wieder dra vermahned, dasses Chrischtkindle öü vu dô diened hea isch. Komisch!

A wa, mier schickets zruck. Des soll gfälligscht dôhuim bei sich ...

Hoppla – was dind mier nô ohne Chrischtkindle, was dind se i d Krônkehiesr, i d Pflegeheime, i d Kucha, i d Universitätä? Und dôhuim, bei dâna? – pfiat di Gott! – Dô wär'ber grad a so a schiena, groaße Stadl, zwischba Liecht und Schatte mit am glitzgrege Schneale uff 'm Bleachdah, vil liebr. Abr mankmôl kasch d'r 's itt rüssüeche, dô müesch es neahme, wie'nes kutt; dô müesch uff 'Zäh bieße odr kasch nix mache ... odr nô meah lääre Sprich tüe. Abr es wierd nix passiere oder bessr gseit: Es passiert ebbas, also stôndet hie!

I winsch uib allna a schiene Zit, gänd uff de Wiehnächsmart, lüeged isa Krippeüsstellung a, trinked an scharfe Tee, eaßed a Wurscht im Semml (brüched's ja it pouschte!), froibed na wie d'Kind. Und wenn d'r wieder Luscht händ, kummed zum Liedle singe und Museg und Gschichtle lose zu isam »Advents-singe, lose, b'sinne«. (Bild und Text: AK)

KRIPPENAUSSTELLUNG

27.11. – 30.11. / 04.12. – 07.12. / 11.12. – 14.12.2025

Zur Krippe her kommet ...

Eine Entdeckungsreise durch Zeiten und Kulturen, die nicht nur in Staunen versetzen soll sondern auch eine andächtige Stimmung bewirken soll. Krippen sind Ausdruck der Frömmigkeit des Erbauers und eine Dokumentation der religiösen Volkskunst.

Ignaz, ein passionierter Krippenbauer stellt eine in einen alten Uhrenkasten montierte Krippe aus, sowie eine traditionelle alpenländische mit wunderschönen Heide-Figuren aus dem Grödner Tal.

Die Krippe aus Tonfiguren einer Künstlerin, die vorübergehend in Oberjoch wohnte und diese der Hl. Geist Kirche stiftete, ist eine der größten Landschaftskrippen.

Zu einer Vielzahl von uralten Figuren von Ludwig hat der Papa mit viel Liebe zum Detail ein orientalisches Haus gebaut, jetzt dürfen sie nach längerer Zeit im Keller wieder ans Licht.

Bei der Weihnachtslandschaft mit schindelgedeckten Hütten inmitten einer großen Gemeinschaft von Tieren und Menschen in Sebastians Weinfass bildet die Hl. Familie den Mittelpunkt.

Ein herzliches »Vergelts Gott« an alle Aussteller, an die Aufsichtspersonen und ans Helferteam.

Dazu kommen weitere tolle Exponate:

- 2 ganz besondere Krippen eines einheimischen Bildhauers
- Eine Krippe ganz aus Stein, gebaut von einem Ofensetzer aus dem Ostrachtal
- Eine Krippe aus Schlesien, die von flüchtenden Menschen aus ihrer Heimat mit nach Hindelang gebracht wurde
- Eine typische Krippe aus dem Kannebäckerland, ei-



Foto Ch. Heumader, aus der Ausstellung 2024

nem der bedeutendsten Zentren für Keramik in Europa

- Tolle Erzeugnisse eines heimischen Drechslers
- Und viele weitere Exponate heimischer Künstler und alpenländischer Krippenbauer

Noch etwas Statistik:

- Es gibt über 20 Krippen und Exponate zu sehen.
- Acht Personen gehören zum engeren Krippenteam und kümmern sich um Organisation der Ausstellung, Auf- und Abbau und die Dekoration.
- Circa 40 Aufsichtspersonen sorgen in knapp 100 Einsätzen (Schichten) für die Sicherheit der Besucher und Exponate.

Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr sich wieder so viele Menschen bereit erklärt haben, ihre (Familien-)Krippen zur Verfügung zu stellen. Auch heuer liegt wieder eine Liste aus, in die sich jede/r eintragen kann, der seine Krippe gerne in der Ausstellung 2026 zeigen möchte.

Im Museum Obere Mühle wird alljährlich eine Krippe aufgestellt, die vor vielen Jahren dem Heimatsdienst geschenkt wurde.

(Renate Finkel, Andrea und Josef Seidl)

KULTURFAHRTEN 2026

Hanna und Josef Roth werden wieder interessante Busreisen anbieten, die wir gerne wieder empfehlen. Momentan sind sie aber noch am planen und organisieren. So bald das Programm steht, werden wir es auf unserer Homepage und im nächsten Blättle veröffentlichen. Heimatsdienstmitglieder erhalten dazu einen vergünstigten Reisepreis.

ADVENTSSINGEN

Singe, lose, b'sinne

19.12.2025, 19:00 Uhr, Pfarrheim Hindelang

Unser beliebtes, offenes Adventssingen von heimatischen Liedern wird sicher wieder ein schönes, weihnachtliches Erlebnis. Die musikalische Leitung hat wieder Bene Berktold, unterstützt von Maria Karg. Die Nachwuchsmusiker Simon, Emil und Samuel sowie Fanni und Alina spielen wieder zwischen den Gesangszyklen. Die Autoren-Lesungen organisiert wieder Nela Beßler, diesmal in etwas gekürzter Form, auch weil wir vorhaben, den Dialektlesungen zukünftig einen eigenen Rahmen zu geben. Übrigens, wer noch kein Liederbuch hat, kann es bei



Foto Ch. Heumader

uns am Abend kaufen oder bei »Musik Berktold« schon vorher (und nachher).

GENERALVERSAMMLUNG

20.03.2026, 19:00 Uhr, Kurhaussaal

Die Generalversammlung wird dieses Mal etwas in den Frühling verschoben, weil wir organistorisch, steuer-technisch und wegen der Kassenprüfung erst im März fertig werden.



Fotos Ch. Heumader

AUSSTELLUNGEN UND SCHAUFENSTERGALERIEN

Die geplante Ausstellung im Rathaus über verschiedene **Kuriositäten aus unserem Depot** mussten wir leider verschieben. Die Renovierungen im Rathaus und der Austausch der neuen Fenster waren doch sehr intensiv und aufwändig, dass bis Oktober keine Möglichkeit war, hier eine Ausstellung aufzubauen. Und dann ist die Zeit bis zum Weihnachtsmarkt zu kurz, dass sich die Konzeption der Ausstellung rentiert. Wir bleiben dran und der Kulturbeirat der Gemeinde bemüht sich die Ausstellungen »Kunst im Rathaus« intensiver fortzuführen.

Unsere gern gesehenen **Schaufenster-Ausstellungen** in den Räumen des ehemaligen Schuhhauses Kaufmann mussten wir leider aufgeben, da das Haus umgebaut wird und der Laden anderweitig genutzt wird. Wir bedanken uns recht herzlich bei Familie Kaufmann für die lange Zeit, in der wir die Schaufenster für die Präsentation nutzen durften. Erfreulicher Weise könnte es sein, dass wir eine Möglichkeit für eine neue Schaufenstergalerie erhalten. Dazu demnächst Genaueres. (AK)



Foto: Franz Scholl
Oberjoch 1953

HEIMATDIENST HUIGARTE

»Der Fotograf Franz Scholl, 1917–1998, Bilder aus Alt-Hindelang und dem Ostrachtal«

So lautete der Titel des Huigarte am 16. September.

Wieder einmal trafen sich in der »keck Weinbar« Heimatdienst-Mitglieder und -Freunde, viele alteingesessene Hindelanger, aber auch einige Auswärtige und Touristen, um dem »Heimatdienst-Huigarte« beizuwohnen.

Thema des Abends war der bekannte, 1998 verstorbene Presse- und Dokumentar-Fotograf Franz Scholl. Gezeigt wurden Bilder aus seinem Nachlass, den er 1998 an den Heimatdienst zur Aufbewahrung und Nutzung übergeben hat. Aus diesem Fundus stellte der Archivar des Heimatdienstes eine Auswahl von 100 Aufnahmen zusammen. Sie führten eindrücklich vor Augen, dass die Zeit auch an Hindelang und dem

Ostrachtal nicht spurlos vorüber gegangen ist. Manches Gebäude hat sein Aussehen verändert, manches wurde abgebrochen, neue Straßen und Brücken entstanden, anderes ist gänzlich verschwunden. Und doch hat sich vieles erhalten: Palmsonntag, Waldfest im Gund, Viehscheid, Fasnacht, Funkensonntag.

Die fotografischen Zeitdokumente sorgten im Publikum für manches Oh und Ah, Erinnerungen wurden wach, viele wussten Interessantes zu den Bildern zu berichten, sei es zu den abgebildeten Personen, den Örtlichkeiten oder Anlässen und so wurde es am Ende ein besinnlicher Abend, der mit viel Beifall und Zuspruch endete. Eine Wiederholung des Vortrages ist im Frühjahr 2026 geplant. (CH)



STADLFESCHD IM GUNDSTADEL

Von einigen Verreinsmitgliedern wurde mehrfach der Wunsch geäußert, doch einen Blick in den großen Stadl im Gund mit seinen ominösen Schätzen werfen zu dürfen. Diesem Wunsch sind wir natürlich gerne nachgekommen und haben am 23. August unser erstes »Stadlfeschd« veranstaltet. Bei bedecktem, trockenem Wetter fanden ca. 100 Interessierte, darunter auch einige Urlaubsgäste, den Weg in den Gund. Sie konnten in aller Ruhe die große Sammlung alter Geräte wie Dresch- und Strohschneidemaschinen, ein- und zweiachsige Transportwagen, Baum- und Personenschlitten, verschiedene Werkzeuge, Schellen und Glocken, eine große Baumscheibe uvm. besichtigen. Da die Aufnahme vieler, unterschiedlicher Eindrücke bekanntlich Kalorien verbraucht und damit Hunger erzeugt, wurde mit heißen Würstchen und Getränken auch für das leibliche Wohl gesorgt. Der Film von unserem Archivar Christian Heumader über den Holztransport mit Schlitten im tief verschneiten Hintersteiner Tal versetzte die Zuschauer mit einem kleinen Anflug von Wehmut in die »gute alte Zeit«.



o: Filmvorführung im Stadl (Foto AK)

u: Würstle und kühle Getränke gabs ... und vielleicht das nächste mal noch Kaffee und Kuchen. (Foto CH)

Diese Feschdpremiere war eine gelungene, wenn auch ausbaubare Veranstaltung, die sicherlich wiederholt wird. (HS)

»AUS DER SAMMLUNG VON CHRISTIAN HEUMADER«

Liebe Leser:innen des Huimatblättles, als Sammler von Geschichten und Bildern möchte ich euch noch nicht veröffentlichte Geschichten aus dem Ostrachtal und der Gemeinde Bad Hindelang präsentieren. Viel Froid bm Lease und Luege wünscht Christian Heumader (Archivar des Heimatsdienstes Hindelang)

Postzug-Räuber und Heimat-Idylle

EIN GENTLEMAN IM SKIURLAUB

(Text und Bilder: Christian Heumader)

Es ist 60 Jahre her und trotzdem werden sich manche erinnern: »Die Gentlemen bitten zur Kasse« – ein 1965 gedrehter dreiteiliger Fernsehfilm, der auf ein schier unglaubliches, aber reales Ereignis zurückging und bei seiner Ausstrahlung Deutschlands Straßen leerfegte: Zwei Jahre zuvor war ein Postzug auf der Eisenbahnstrecke Glasgow–London von 17 maskierten Männern überfallen worden. Die Beute betrug 2,6 Millionen £ – heute umgerechnet 69 Millionen Euro und die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Nachricht über den spektakulären Coup verbreitete sich in Windeseile um die ganze Welt. Interessanterweise lagen die Sympathien der Berichterstatter und Leser nicht bei der Polizei, sondern bei den Tätern, nicht zuletzt auch in England selbst, wo die Geldräuber bis heute als Helden verehrt werden.

Ein Jahr lang hatten die Posträuber an ihrem Plan gearbeitet, der mit erstaunlicher Präzision ablief. In den frühen Morgenstunden des 8. August 1963 war es den Gangstern in kürzester Zeit gelungen, den Zug zu plündern – ohne von Schusswaffen Gebrauch zu machen. Und ohne Spuren am Tatort zu hinterlassen. Acht Tage später wurde in einem Wald südlich von London eine Sporttasche gefunden, die mit Geldscheinen aus dem Postraub gefüllt war – ein Täter hatte sie offensichtlich auf der Flucht verloren. In der Tasche fanden sich 100.000 £ – nur ein kleiner Teil der Beute – doch zusätzlich ein weiteres entscheidendes Indiz:



Brian und Karin Field mit Franz Hecklmiller

die Rechnung eines Hotels in Hindelang, ausgestellt im Februar 1963 auf »Herr und Frau Field«. Das war die erste heiße Spur für die Ermittler, die bis dahin im Dunkeln tappten.

Dean Zeadl hôt ming Müettr no vu Hönd gschriebe, ma hôt ja detmòls no kuin Kompiutar khet und öü kui elektronische Kasse, erzählt Anita Schneider, deren Eltern damals das Hotel Sonnenbichl in Hindelang führten, in dem das Ehepaar Brian und Karin Field abgestiegen war.

I bi dômòls seachzeh gwea, wo die bei iis Ürlöüb gmacht händ. I erinnere mi güet a die Fröü, weil die so schii und flott aazooge gwea isch. Und ea isch a gônz simpathische Mensch gwea, dean ba miige müess. Mit am Jaguar sind die dômòls schu khumme, gônz was tolls. Mit deam sindse bei dr Aakunft glei amòl im Schnea vrhônged, nô hottse dr Vatr mit'm Traktor as Hotel nüüfzieche miêse. Des sind total nette, sportliche Gäscht gwea. Die sind öü glei in Schikurs gônge. Und z'Ôbed ischba kheereg ingkbert, ôndersch wie huit. Dô isch alls, die gônze Schikurslar mit d' Schilebrar, alle sind b'üis im Sunnebichl khokhet.



Hotel Sonnenbichl, ca. 1950

Franz Hecklmiller, Jahrgang 1938, fast 50 Jahre lang routinierter Skilehrer in Hindelang, erteilte Brian Field in diesen Tagen Skiunterricht. Auch er erinnert sich gerne an den Gast:

Dean hône als gônz patente Mensch in Erinnerung. Mir händs gônz güet mitanônd khet, ea hôt natierle it so güet Ditsch khinne und ming Englisch isch öü sehr gebroche gweache. Abr mir händ alls vrschtônde und sind oft beianônd gweache, jedan Daag, mier händ ja all Daag schikurslet.

Ea hôt iibrhöüpt gar it schifahre khinne, hôt vu null aagfôcht, abr ea isch duur und duur a Schportlar gwea – duurtrainiert, und hôt an Schmôlz khet, Muschkla abnormal. Vum Radle, wienna seal gseit hôt. Ea isch, muin i, ui odr zwii Mòl 'Tour de France' gfare und sogar aakhumme, des will nammass haiße. Dea hôt am Aafông it amòl uff d' Schi schtông khinne, abr negglii isch dea dean Polite-Lift schu bôld amòl raagfare. Und wenes dean hiigschlaage hôt, des isch deam schaißwurscht gwea.



Apreski im Sonnenbichl, links Anita Hartmann

Mier sind öü mitanônd i dr Fasnacht gwea, i dr Turnhalle. Brian hôt miine Leadrhosa aakhet. Und sui isch mit am schwarze Dessous khumme, dô sind die Mannsbildr gônz vrruckt woare, Karin hôtse khaïsse, des isch a Ditsche gwea, a Anwaltstochtr vu Hannover. Ea isch öü so nammass gwea, a Anwôlt odr Advokat, uff jedan Fall a gschiida Kopf. I hô dean bloaß in allarbeschtar Erinnerung, höflich, zuvorkommend, dea hôt a Bildung khet. Schpättr honi khert, ea sei a fierenda Kopf gwea bei deam

Poschtraub, hôt des Gönze planet, feldmarschall-mäßeg, des isch einmalig gwea i dr Kriminalgschicht vu Englônd. A wilde Gschicht, dass so ebbas göht, des isch supr gwea.

Doch die Geschichte ging nicht gut aus. Die Quittung aus dem Hotel Sonnenbichl wurde Brian Field zum Verhängnis. Im Herbst 1963 wurde er verhaftet, einige Monate später schuldig gesprochen und zu 25 Jahren Haft verurteilt. Nach einem Berufungsverfahren wurde er 1967 vorzeitig entlassen, doch seine Frau Karin hatte sich inzwischen von ihm getrennt. Anita Schneider hat die Ereignisse nach dem Postraub in der Presse verfolgt:



Anita Schneider, geb. Hartmann

Des ischt a Ding gweache. Hôt doch kuina denkt, dass dea netta Maa a halbs Jôhr noch deam Urlaub züe am Poschtzug-Reibar wierd. Nie im Leabe! Des häm-br earscht viel schpättr erfahre. Allat wiidr hobba ebbas i dr Zittüng glease: dass die sich trennt händ, ea nôch dr Entlassung sing Name gändret und wiidr khiiret hôt und z'lentscht: dass a 1979 mit am Porsche vrunglikht isch, z'Englônd, zämet mit ihr und beid sind ums Leabe khumme.

Anita Schneider und Franz Heckelmiller bedauern diesen Ausgang der Geschichte. Für sie war Brian Field ein wahrer Gentleman und sie hätten ihm noch manchen Skiurlaub in Bad Hindelang gegönnt.



Franz Heckelmiller

IMPRESSUM

Heimatsdienst Hindelang e.V.

info@heimatsdienst-hindelang.de · www.heimatsdienst-hindelang.de

Textverantwortlich: Redaktionsteam des Huimatblättles; jeder Artikel eines Autors oder einer Autorin ist namentlich oder mit dem jeweiligen Redaktions-Kürzel (XY) gekennzeichnet.

Bilder: Die Bilder sind mit Titel und Urheber gekennzeichnet (sofern bekannt und relevant).

Rechtliches: Die Textbeiträge und die Fotos/Bilder sind urheberrechtlich geschützt, eine Vervielfältigung, Wiedergabe oder Weitergabe in jeglicher Form und jeglichem Medium ist nur mit ausdrücklicher (schriftlicher) Genehmigung des Heimatsdienstes Hindelang und ggf. dem/r Autor:in gestattet.

Textbeiträge an: info@heimatsdienst-hindelang.de

P.S.: Falls jemand umgezogen ist oder sonstwarum eine neue Adresse hat (auch die E-Mailadresse), möge er/sie uns das bitte sagen, damit wir das in unserer Kartei ändern können!

Eine nette Geschichte, die mit dem »Bärenwirt« verbunden ist und weil gerade der Anlass passt: Weil es die Wirtschaft vom Bären ja schon lang nicht mehr gibt und das alte Haus demnächst abgerissen werden muss, was schad ist aber leider anders zu machen nicht möglich war.



Foto um 1901 »Bärenwirt« mit (verm.) Frau Mahn. Nach dem Foto entstand das Gemälde von Richard Mahn

WENN'S UIM HAOLT SCHMECKT ...

Von Toni Gassner-Wechs

(Aus dem Nachlass von T G-W, aufgehoben von Cornelia Beßler)

Wie man noch zu einem Gang nach Hinterstein, sei es durch den »Brenner«, sei es über die Schmelzhütte, hat feste, handgenähte Rindslederne an die Füße ziehen müssen, und wie man noch hoch über dem Weiler Bruck beim »Knappe Loh« sich hat durch gähe, rissige Felsen hat hindurchzwängen müssen, ja, und wie noch um den »wisle Stui« ungezählte gold-gelbe »Wildbartenga« und »Vügla« und Wildwasser um den Weg gewesen, dazumal hat sich das folgende wahre Geschichtlein leibhaftig zugetragen:

Das »Häsle« von Hinterstein, ist ein rechtschaffenes Männlein gewesen – vielleicht hat ihn noch einer von Euch gekannt – aber halt arm wie damals fast alle Hintersteiner – gell, wie sich die Zeiten ändern! Ja, also das Häslein hat am Tag vorher in seinem kleinen, steinigen Ackerlein Erdäpfel eingelegt gehabt und etwas Fesen und Haber dazu. Und wenn man weiß, daß die Hintersteiner »Bürle« dazumal alles noch ohne Traktor und Maschinenwender, ja sogar noch ohne Roß und ohne Pflug, sondern nur mit Hand und »Spat« haben tun

müssen, so kann man bei Gott verstehen, daß nun das Häslein rechtschaffen müd gewesen ist und darum hat einen Rasttag einschalten wollen in diesem Jammer-tal! Damit aber der Tag nicht ganz unnütz vertan sei, ist er »dernao« in das »Kierdorf«, also nach Hindelang hinausgestapft, um noch einiges einzukaufen für den Sommer in den Berg.

Auf dem Heimweg hat er es sich dann nicht können verkneifen, beim Bärenwirt in Oberdorf auf eine Halbe zuzukehren! Ja, ja, das ist viel gewesen, eine ganze Halbe Bier, und recht »verbrüchelig« vom Häsle, wo doch das Bier annodazumal so rar gewesen ist in Hinterstein, daß der Hintersteiner Wirt, Katzemichl, das ganze Jahr hindurch nur ein Dreißigerfäßlein Bier gebraucht hat! – Gell, wie sich die Zeiten ändern auch in Hinterstein! – Ja und wenn man dazu weiß, daß um Antonistag in die Alp zieht und bis Barthelmestag droben am Berg ohne Alkohol. und mit wenig Brot auskommen muß, so kann man erst recht verstehen, was für große, runde Augen das Häslein gemacht hat, wie neben ihm im Bä-

ren am Tisch die »Besseren« der alte Zillibiller Franz Sales, der Oberdorfer Eisenhändler und Allerweltskrämer, sitzt und zu seinem Bier ein ganzes Viertel Backsteinerkäs' zur Brotzeit verspeist. Des Häsleins »Bulzauge« werden größer und größer und das Wasser in seinen Mundwinkeln immer sprudelnder ob der großen Begier nach solch einem Leckerbissen! Nun sind die Zillibillers von je nicht nur leutselige Menschen gewesen, sondern auch von der »gäbschen« von der freigebigen Art! Und der Franz Sales also auch. Wie er das gierige Häslein besieht, kann er nicht anders als der Bärenwirtin einen Deuter geben, daß sie dem Häsle halt auch so ein Viertellaiblein »Bachstüiner« auftische, auf seine, des Franz Sales, Kosten natürlich, und eine zweite Halbe Bier dazu, auf daß er leichter rutsche, der Käs'!

Und während der Zillibiller schön »gstäd« mit seinem Schnitzerle Scheiblein für Scheiblein von seiner Brotzeit heruntersäbelt und bedächtig zu Munde führt, betrachtet er schmunzelnd das »Häsle«, dem eben die Wirtin das Viertele vom Käslaiblein, also so ein halbes bayerisches Pfund, vorsetzt. Und sind eben, noch des Häsleins Augen kugelrund gewesen, so sind's nun die des Zillibiller: Das Häslein den Käs' sehen – ein Blick – ein Schluck – ein Druck und der Teller ist leer gewesen! Und sind des Häsleins Kulleraugen rund gewesen wie Schusser ob der schönen Magenweide, so die des Franz Sales ob dieser ungeahnten Augenweide! Was ist ihm anders übrig geblieben, dem Zillibiller, als noch ein Viertele Backsteiner bringen und dem Häsle vorsetzen zu lassen, weil er ihm halt gar so gut geschmeckt hat! Das Viertele kommt wieder ein Blick – wieder ein Schluck und wieder ein Druck und wieder ist es vorbei gewesen!

Jetzt hat der Zillibiller angefangen, erst Spaß an dem Kerle zu kriegen! »Jetzt fräß i grad no uin!« meint er lachend zum Häsle. »Derzue, wenn i n krug!« lacht der Hintersteiner. Und weil jedes Käslaiblein vier Viertel hat und der Franz Sales und das Häsle schon drei davon vertilgt gehabt, läßt der Krämer das vierte Viertele auch noch bringen. Und wie dieses in gleicher Eile den gleichen Weg in des Hintersteiners mageres Bäuchlein genommen, meint der Zillibiller lachend, er, das Häslein, möge aber doch den Käs' »bsunders gean!« »Mhm« tut das übergelückliche Häslein, das schon, aber

erst sein Weib, die Gundel, die sei erst drauf, die wenn so ein Viertele Käs' zu Gesicht kriegte, die täte »Jüok« bis zur oberen Stubesdecke!

Nun, dem wäre abzuhelfen, erwidert der Zillibiller und läßt dem Häsle durch die Wirtin noch ein ganzes Zweipfundlaiblein einwickeln und mitgeben. Mit »Töusedmaol Vergealts Gott!« steckt der voller Freud' das Paket in den Zwersack, allerdings nicht, ohne daß ihm ein hörbares Seufzerlein entfährt. Ob er noch einen Schmerz habe, erkundigt sich der Zillibiller, weil er so »liebergöttelig« schnaufe. ... ja, halt die Kinder, die Kinder, drückt der Hintersteiner heraus, die seien halt ganz dem Alten nachgeraten in diesem »Stuck«, denen sollte man den Backsteiner schon gleich lieber in den Notschel binden statt dem Brot, so gern äßen sie ihn, wenn man ihn hätte!

»Nu denn i Gotts Name!« lacht der Franz Sales, der an dem »aohmrigen« Kerle nun einmal den Narren gefressen, und bedeutet der Bärenwirtin, sie solle ihm halt noch ein Laiblein für die »Kind« einpacken. Und dann gehen beide hochbefriedigt ihres Wegs, der Krämer zu Eisen und Nägel und Spezerei, und das Häsle dem »Gruebplätzle« zu und der Bruck und seinem Hintersteiner Huimatle. Wie man nach einigen Wochen in Hinterstein das Antoniusfest feiert, kommt auch der Zillibiller »a wink« in »Hintre Stui«, so halt zum »feschte« und der Kundschaft wegen. Wie er gerade am Haus vom »Häsle« durch»zöppelet«, steht das Häsle vor dem Schopftor und wendet die aufgehängten, eingefetteten Schellenriemen für den morgigen Alpauftrieb in der Sonne. Schon von weitem ruft ihm der Franz Sales lachend zu, wie ihm denn die Käsebrozeit bekommen sei und was die Frau zu dem fetten Mitbringsel gesagt habe. Und weil eben die Gundel, des Häsles Weib, am Ruckerfenster sichtbar wird, springt das Häslein ganz erschrocken an des Zillibillers Seite und tuschelt ihm hinter dem Handrücken zu: »Zillibiller, schwätz a bizle stiller ... weischt ... weischt, i hao dös Käslaible fürs Wib bloafsegs bis an halbe Weag, bis as Knappe Loh braocht. ... neab m Weagele läg gwiß no 's leer Papier ...!« »Ja, aber de Kinde haoscht de ...« will Franz Sales verdutzt fragen ... »Dös Laible für de Kind«, beichtet das Häsle »ruiselig«, »ja dös für de Kind ... haon i grad no am Wisle Stui volled gfreasse!«



HEIMAT- UND HANDWERKSMUSEUM OBERE MÜHLE

Der eine oder die andere hat die neuen Eingangsschilder an unserem Museum vielleicht schon gesehen, wobei das Balkonschild durch die herrliche Geraniensprache im Sommer etwas in den Hintergrund geraten ist. Dennoch war es nötig die Schilder zu ersetzen, sie waren nämlich »mehr als antik« ...

Im Museum selbst wurde wieder eine Reinigungsaktion durchgeführt und die Helfenden unter Renate Finkels Anleitung hatten einen Tag gut zu tun mit dem Kampf gegen Spinnwebba, Stöüb und Strößedreck. Die Vorstandschaft bedankt sich dafür recht herzlich. (AK)



»WIEHNÄCHTE GEI«

© Cornelia Beßler

's Liecht ligt verwäsche uf de Bichl
d'Sunne druckt lóng Schatte hi
als wöll se sage: iewt wierd grüebet
lüeget doch, d'Natur – wie schi!

So Farba kamma nina köüffe
d'Oana liechtet roat und geal
riegeg isch es iewt im Dearfle
d'r Bolar kriegt schu 's Winterfeal.

Isch des a wündervole Wealt
wenn alls a bizzle leiser wird –
kui Hektik mea, ma hôt drwiel
a Gschenk fier jedan wo des spiehrt.

A Friede legt sich iebers Tal
ma ka verschnüfe, alls isch tóng –
und vu deam lütte Wiehnächtsgschäft
sott ba sich d'Rüeh itt neame lóng.



Foto A. Keck

**D'r Huimatdiensch wünschd uib allna a schiene Zit, froahe und friedlene Wiehnächte,
's Bescht firs nuie Jôhr und an güete Muet.**